

Kein Waffenstillstand in Sri Lanka

Das Krachen der Knallkörper ist ohrenbetäubend. Die Stille danach wird von einem zornigen Protest durchschnitten: "Hört auf mit dem Unsinn! Wer will, daß es knallt, soll doch nach Jaffna gehen." Aber schon knallt es wieder. Hilfswerkvertreter und Delegierte des Internationalen Roten Kreuz (IKRK) feiern in Colombo die Ankunft des neuen Jahres. Wenigstens einmal will man sich freuen, wenn es böllert. Zudem ist gedämpfter Optimismus angesagt: Schlimmer, als das letzte Jahr, wird das neue kaum werden.

Anlaß für diese Zuversicht gibt ein Angebot der Guerilla im srilankischen Norden, das den erbosten Ausrufer Lügen straft: Nach über einem halben Jahr heftigster Kämpfe verkündeten die Befreiungstiger (LTTE) auf das Neujahr hin einen einseitigen Waffenstillstand. Aber schon zehn Tage später platzen alle Friedenshoffnungen wieder, als die Regierung das Waffenstillstandsangebot der LTTE endgültig ablehnt. Offensichtlich glaubt sie, ihre oft wiederholte Drohung wahr machen und die Guerilla tatsächlich eliminieren zu können. Damit hat sich die Lage seit dem letzten Frühjahr entscheidend verändert. Als Ende März die letzten indischen Soldaten Sri Lanka verließen, befanden sich die 'Tigers' in einer komfortablen Lage. Mit der Regierung Sri Lankas in bestem Einvernehmen, waren sie von ihr sogar mit Waffen und Munition im Kampf gegen ihre tamilischen Rivalen - vor allem von der 'Eelam Peoples Revolutionary Liberation Front' (EPRLF) - unterstützt worden. Die EPRLF, die eng mit den indischen Truppen kooperierte, zog zugleich mit den Indern aus dem Nordosten aus. Zurück ließ sie Lastwagenladungen von neuesten Waffen, die ihnen die indische Armee - eigentlich für den Kampf gegen die 'Tigers' - zur Verfügung gestellt hatte.

Doch damit nicht genug: Um den brüchigen Frieden nach dem Abzug der Inder nicht zu gefährden, willigte Präsident Premadasa ein, die Polizei im Nordosten ohne Waffen patrouillieren zu lassen und verwies die Armee in die Kasernen. Die 'Befreiungstiger' übten somit im Nordosten Polizeifunktionen aus. Sie zogen auch Steuern ein, fällten zum Teil Urteile bei Verbrechen und übernahmen so praktisch die Staatsgewalt im mehrheitlich tamilischen Landesteil.

Am 12. Juni attackierten sie überraschend 15 Polizeistationen an der Ostküste. Hunderte von Polizisten wurden gefangengenommen, Dutzende danach niedergemetzelt. Der überraschende Kriegsbeginn mitten in einer Verhandlungsphase sowie die Ermordung unbewaffneter Polizisten kosteten die 'Tigers' jedoch fast sämtliche Sympathien auf dem internationalen Politparkett. Selbst LTTE-Sprecher Anton Balasingham gab in Interviews zu, daß dieser Angriff ein Fehler gewesen sei. Wahrscheinlich war er gar nicht von der Führung der LTTE geplant, sondern vom lokalen Kader angezettelt worden. Strategisch war er eindeutig falsch. Die

'Tigers' hatten im Osten nie über einen riesigen Rückhalt verfügt. Nach dem Abzug der Inder waren sie trotzdem als Befreier begrüßt worden. Doch ihr hartes Regime ließ die Begeisterung schwinden. Mit dem erneuten Kriegsausbruch verloren sie die Unterstützung von weiten Teilen der Bevölkerung im Osten. So erstaunt es nachträglich kaum, daß sich die 'Tigers' einmal mehr in den Norden zurückziehen mußten.

Dort hingegen dominierten sie - vorerst - uneingeschränkt. Einen wichtigen psychologischen Sieg errangen sie, als im September die Armeeführung das Fort von Jaffna als militärisch nutzlos bezeichnete und es endgültig aufgab. Noch Tage zuvor hatten gerade die Militärs die 400 Jahre alte Festung zum Symbol der Regierungspräsenz erklärt. Zwei Monate nach diesem demoralisierenden Rückzug erlitt die Armee ein noch größeres Debakel, als die LTTE das Armeelager in Manukulam nördlich von Vavuniya eroberten. Der strategisch bedeutsame Stützpunkt war völlig unzureichend geschützt. Dutzende von Soldaten wurden bei dem Angriff getötet, anderen gelang eine mehrtägige Flucht durch den Dschungel, nachdem sie das Lager aufgegeben hatten.

Trotz solchen Erfolgen machten die 'Tigers' ihr Angebot zum Waffenstillstand keineswegs aus einer Position der Stärke. Im Osten ist ihre Tätigkeit weiterhin auf einzelne Attacken beschränkt. Im Oktober mußten sie die Halbinsel Mannar im Nordwesten räumen. Noch wichtiger dürfte sein, daß ihre Unterstützung in der Bevölkerung abbröckelt. Im August kam es im Osten zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Tamilen und Moslems. Das Verhältnis zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen verschlechterte sich dramatisch, nachdem die 'Tigers' zahlreiche Moslems massakriert hatten. Anfang November forderten sie dann alle Moslems im Norden auf, dieses Gebiet binnen 24 Stunden zu verlassen. Rund 40.000 Moslems waren so gezwungen, aus ihrer Heimat in den Süden zu flüchten.

Damit dürften sich heute alle Moslems - die bisher von den 'Tigers' immer mit zur "tamilisch-sprechenden Bevölkerung" gezählt wurden - in die Front gegen die LTTE einreihen. Aber selbst die Tamilen im Norden stehen nicht mehr geeint hinter ihnen. Unerträglich hohe Zwangsabgaben an die Guerilla haben auch diese Front abbröckeln lassen. Andere mit den 'Tigers' verfeindete tamilische Gruppierungen beschlossen sogar nach dem erneuten Ausbruch der Kämpfe im Juni, auf Seiten der srilankischen Armee gegen die LTTE zu kämpfen.

Die 'Tamil Eelam Liberation Organization' (TELO) schickte bereits zehn Tage nach dem Angriff der LTTE im Juni ihre ausgebildeten Guerilleros an die Front. Ihr Sprecher Sri Kantha verteidigte den Entscheid, gegen andere Tamilen zu kämpfen: "Es ging nicht etwa

darum, Rache zu üben, weil wir früher von den 'Tigers' angegriffen worden waren. Das ist Vergangenheit. Wir wollen im Interesse unseres Volkes handeln. Die 'Befreiungstiger' hingegen wollen einfach ein eigenes Stück Land, wo sie sich dann dem tamilischen Volk aufzwingen können."

Die TELO war denn auch äußerst skeptisch gegenüber dem Angebot der 'Tigers' für einen Waffenstillstand: "Die 'Tigers' sind nach der Armeeooffensive im Osten geschwächt und brauchen Zeit, sich dort erneut zu organisieren. Zudem haben sie heute praktisch keine Unterstützung mehr in Indien."

Letzteres dürfte sich für die Zukunft des Konflikts entscheidend auswirken. Bisher hatten die 'Befreiungstiger' bestens von den wechselnden Allianzen in Indiens Parteienlandschaft profitieren können. Von der Regierung in Tamil Nadu waren sie stets mit Samthandschuhen angefaßt worden. So boykottierte Muthuvel Karunanidhi, der Ministerpräsident von Tamil Nadu, den Empfang bei der Rückkehr der indischen Truppen im März letzten Jahres und beschuldigte diese gar, über 3.000 Tamilen getötet und unzählige Frauen vergewaltigt zu haben. Im Juni verübten die 'Tigers' mitten in Madras ein Attentat auf 15 wichtige Mitglieder der EPRLF, ohne daß bis heute jemand verhaftet worden wäre.

Rajiv Gandhi forderte bereits damals den Rücktritt der Regierung von Karunanidhi. Doch damals war Gandhis Congress(I) in der Opposition und Karunanidhi konnte aus sicherer Warte mit einem hochnäsigen offenen Brief antworten. Mit dem Regierungswechsel in Delhi hat sich die Lage entscheidend verändert. In Tamil Nadu ist der Congress(I) zwar nach wie vor in der Opposition. Die neue Zentralregierung in Delhi von Chandra Shekhar hingegen ist auf die Unterstützung des Congress(I) angewiesen.

Gandhi wiederholte die Forderung nach dem Rücktritt der Regierung von Tamil Nadu umgehend. Er warf ihr vor, die LTTE finanziell zu unterstützen. Die 'Tigers' hätten sich in Tamil Nadu frei bewegen und auch Waren und Waffen schmuggeln können. Die Marine klagte gar, sie habe rund hundert Militante verhaftet und diese den Sicherheitskräften übergeben, doch seien alle umgehend auf freien Fuß gesetzt worden.

Als derartige Vorwürfe im Parlament erhoben wurden und es zudem hieß, die LTTE hätte Mitglieder der Guerilla in Assam (United Liberation Front of Assam) ausgebildet, fand es Karunanidhi höchste Zeit, in die Offensive zu gehen. An einem Treffen am 3. Dezember wies er Chandra Shekhar darauf hin, daß die LTTE seit 1983 in Tamil Nadu anwesend und von der vorherigen Regierung



Ministerpräsident Karunanidhi (zweiter von links) mußte gehen (Foto: Walter Keller)

unter M.G. Ramachandran massiv unterstützt worden sei. Er habe, meinte er beschwichtigend, bereits etliche Kämpfer in Gewahrsam genommen.

Das Damoklesschwert schien wieder etwas höher zu hängen. Zurück in Madras ließ der Ministerpräsident trotzdem so viele tamilische Militante wie nie zuvor verhaften. Unter den insgesamt 1286 Inhaftierten waren gemäß Angaben der 'Tigers' auch 418 ihrer Mitglieder. Karunanidhi hatte den Ernst der Lage offensichtlich erfaßt. Die 'Tigers' reagierten entsprechend gereizt und beschuldigten ihn in ihrer ersten derartigen Attacke des Betrugs am tamilischen Volk.

Etwa zur gleichen Zeit erfolgte auch ihr Waffenstillstandsangebot an Colombo. Es erstaunt kaum, daß man dort den Schalmeienklängen nicht recht trauen wollte. Eine brüske Ablehnung hätte sich die Regierung wegen ihres angekratzten Images allerdings nicht leisten können. So versprach sie, bis zum 10. Januar auf ein offensives Vorgehen zu verzichten und Gespräche mit allen Parteien zu führen. Am 11. Januar lehnte die Regierung das Angebot jedoch definitiv ab. Die LTTE habe keine Alternative gelassen, sagte der stellvertretende Verteidigungsminister Wijeratne und sprach von 34 Verletzungen der Waffenruhe. Der wahre Grund dürfte sein, daß vor allem die Armeeführung glaubte, diesmal die besseren Karten in der hand zu haben. Zu den Trümpfen zählt in erster Linie, daß die 'Tigers' offensichtlich ihre Basis in Tamil Nadu verlieren. Verträge mit Pakistan und China über den Kauf von Kanonenbooten, Hubschraubern und Kampfflugzeugen ergänzen das Blatt. Die Armee nahm ihre Offensive sofort wieder auf.

Inzwischen erhielt sie entscheidende Schützenhilfe aus Delhi. Am 30. Januar löste Chandra Shekhar die Regierung Karunanidhi auf und unterstellte den Bundesstaat Tamil Nadu direkt der Zentralregierung. Als Grund gab er den Zerfall von Recht und Ordnung infolge der andauernden Präsenz der LTTE an. Zweifellos wird dieser Schritt - immerhin werden nun nach dem Punjab, Kashmir und Assam bereits vier Bundesstaaten direkt aus Delhi regiert - nicht ohne weitreichende Folgen für Indiens Innenpolitik bleiben.



Statue im Süden Sri Lankas für "unsere sinhalaischen Soldaten" (Foto: Walter Keller)

Für die LTTE bedeutet die Maßnahme wohl, daß ihre Nachschubwege gänzlich gekappt werden. Minister Wijeratne dürfte etwas zuversichtlicher sein, die LTTE völlig auszulöschen.

Martin Stürzinger

KÖPRÜ DİR ΗΓΕΦΥΡΑ Α ΡΟΝΤΕ ΕΛ ΠΥΕΝΤΕ ΙΛ ΡΟΝΤΕ ΜΟΣΤ

DIE BRÜCKE

NACHRICHTEN • MEINUNGEN • KULTUR
FÜR GLEICHBERECHTIGUNG UND VÖLKERVERSTÄNDIGUNG

**DISKUSSIONSFORUM
GEGEN NORMIERTES DENKEN UND
ZEITGEIST-STRÖMUNGEN**

DIE BRÜCKE erscheint seit acht Jahren zweimonatlich regelmäßig und wird im In- und Ausland gelesen. Zu

den inhaltlichen Schwerpunkten gehören: das schwierige Verhältnis Deutschlands zu seinen eingewanderten Minderheiten, der Umgang mit Menschenrechten in West-Europa, Flucht und Völkerwanderung, Themen des alltäglichen und strukturellen Rassismus und Ethnozentrismus sowie Bereiche der interkulturellen Begegnung.

DIE BRÜCKE bietet in einem kommentierten Nachrichtenteil und einer umfassenden Medienschau einen Überblick über die aktuelle Diskussion.

DIE BRÜCKE ist Sprachrohr für alle Beteiligten, entwickelt und verändert sich mit den Interessen ihrer Leserschaft, von der sie auch gestaltet und getragen wird. Unbequeme Meinungen und Streitkultur sind ihre Grundelemente.

DIE BRÜCKE freut sich über jedes neue Interesse. Kontaktaufnahme und Probehefte über:

DIE BRÜCKE
Riottestraße 16 * 6600 Saarbrücken 3
Tel. 0681/390 58 50 oder 81 72 32